

## Buchtipp des Monats April 2015

© Erna R. Fanger www.schreibfertig.com

### Poesie wider den Unsinn, den Tod

**Friedericke Mayröcker: „cahier“**

Suhrkamp Verlag, Berlin 2014

An der menschlichen Existenz gibt es nichts zu beschönigen. Immer ist es am Ende eine Geschichte des Verlusts. Die Zumutungen des Realen, die Banalitäten, die Zumutungen des Alters am Ende lassen uns erstarren oder bringen uns um den Verstand. Lebend kommt keiner davon. Stattdessen funktionieren wir in der Mechanik des Ganzen. Kein Ort. Und Leben, das findet anderswo statt. Im Fall Friedericke Mayröckers zum Beispiel, Jahrgang 1924, bricht es sich Bahn in ihren „Heftchen“, französisch „cahier“, so auch der Titel ihres jüngsten Werks, und zieht, wer dem Sog ihrer Lyrik einmal verfallen ist, in den Bann. Was den Leser dort erwartet, entzieht sich poetologischer Zuschreibung. Vielmehr kann man es als Offenbarung lesen, Art Testament, das in frappierendem Sprachfluss unablässig den Beweis zu erbringen sucht, dass der Tod ein Unsinn, das Leben ein unergründlicher Fluss ist - „circa Fortsetzung unserer Träume und Tränen aus der vergangenen Nacht...“ Mal reißend, mal sanft fließend, sich verzweigende Rinnsale, dann wieder sich zusammen findend im Weltenmeer - „Alles so uferlos Phlox oder Fetisch bin sehr verwildert, man bräuchte etwas Vor-Geschriebenes = Vor-Gedachtes, wir standen mit unseren Rädern vor der Brandung des Atlantik...“ Und wo immer wir uns dem hier sich manifestierenden poetischen Mysterium anzunähern wännen, entzieht es sich: „»le kitsch« gebe mich der Zerrüttung hin im Stubenwinkel verglüht mir die Zeit...“ Um mit ihm, dem Leben, zu fließen, gilt es die (vor)gesetzten Grenzen von Sinnzusammenhang und Kontinuität des Geschichten Erzählens hinter uns zu lassen. Bei Mayröcker spricht ein „Es“, ein Un- oder Vorbewusstes, aus einem entgrenzten Raum heraus. Die Rede gerichtet an ein imaginäres Du - meist der 2010 verstorbene „Lebensmensch“ Ernst Jandl, mal die Mutter. Der Leser, eingeladen, hinein zu tauchen in den Erinnerungsfluss, in dem sich die Grenzen von Zeit und Raum auflösen. Hingetupft Wörter und Satzketten – „vielleicht Pointillismus, weisst du diese Schreibkunst wie angetupft etwa, also die jüngsten Momente des Schnees usw...“, die sich wie Sternschnuppen ins ‚Heftchen‘ ergießen, so unspektakulär wie entrückend. In kubistischer Manier ereignet sich das Leben aus mehreren Perspektiven zugleich. Denn Mayröcker ist zwar eine genuin Schreibende, aber als solche macht sie vor nichts Halt: alles findet darin Raum, die zeitliche Dimension aufgehoben. Alles, was, neben der Liebe zu Ernst Jandl, neben der Kindheit, neben Begegnungen, ihr Leben je ausgemacht hat: Lektüren, das Malen, Musik, Kultur, Politik - und verflochten sich in der phosphoreszierenden Textur. Es gibt vermutlich nur zwei

Lesarten für dies Opus Magnum radikal poetischer Weltsicht: die Verweigerung solcher Art von Entgrenzung oder aber, sich hingerissen von dem immer überraschend mäandernden Sprachfluss ergreifen zu lassen. Wer für Letzteres optiert, wird belohnt. Belohnt um die Einsicht, dass der Tod ein Unsinn ist, indem sich das Leben in der Erinnerung in unablässiger Vielfalt neu kreiert, die Toten, Ansprechpartner, ihre Lebendigkeit nie eingebüßt zu haben scheinen, die Mayröckersche Welt einen sprachlichen Reichtum entfaltet, der Staunen macht.

Was die menschliche Existenz mit ihren Zurichtungen und ihrer Ausrichtung hin aufs Funktionieren ausmacht, ist und bleibt unzumutbar. Es ist die Poesie, im weitesten Sinne, die einzulösen vermag, was der Mensch lange oder immerzu schon eingebüßt hat - das Leben schlechthin, das Leben in seiner unablässigen Bewegung, in seinem Fließen, seiner Vielfalt, seinem Lärm, seiner Stille, dem Jahreslauf der Natur:

*Bald April zärtlichster Monat mit Tränen, als wir es längst nicht mehr trieben... vielleicht erreicht uns 1 neue Romantik-Welle, 1 Rauch von rosa, zirpende Zikade in meinem Ohr... der Vollmond gieszt sein Gloria ins tiefe Tal, das Ende wird verjagt: vertrieben....*

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

*Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Suhrkamp Verlag Berlin!*